

In dieser Schrift legt Haag klar seine Auffassung dar, die er über „Biblische Schöpfungslehre und kirchliche Erbsündenlehre“ schon früher in Vorlesungen, Vorträgen und Publikationen niedergelegt hat. Ich erinnere an „Das Hochland“ und das Büchlein „Evolution und Bibel“ von Haag, Haas, Hürzeler, Rex Verlag, Luzern 1962 und andere. Haag hat bereits bei katholischen Gelehrten Widerspruch gefunden und besonders Teile des Kapitels zwei (Erklärung von Gn 2 und 3) und der dritte Teil über seine Paulsinterpretation und das Trienter Erbsünde Dekret werden Widerspruch finden. „Aber der Verfasser hofft, damit den Dogmatikern für die von ihnen als notwendig und dringlich empfundene Neuinterpretation der herkömmlichen Erbsündenlehre einen willkommenen Beitrag anzubieten.“ (S. 12). Und um eine Einsicht in die Problematik dieser Fragen zu bekommen, möchte ich dieses Büchlein hauptsächlich den theologisch geschulten Lesern, die mit Aufmerksamkeit und Kenntnis der Entscheidungen des kirchlichen Lehramtes Haags interessante Ausführungen lesen, empfehlen. Dem Rufe des großen Biblikers Haag wird kein Eintrag getan, wenn er die Theologen zur Diskussion herausfordert. Sache auch des katholischen Forschers ist es, um eine Überzeugung zu ringen, aber auch darzutun, daß die These, von der er überzeugt ist, mit der Lehre unserer heiligen Mutter Kirche vereinbar ist. Das Büchlein hat die kirchliche Druckerlaubnis des Ordinariates Rottenburg vom 6. April 1966.

Benedikt Probst OSB.

LITURGISCHES JAHRBUCH. Vierteljahreshefte für Fragen des Gottesdienstes. Hrsgg. vom Liturgischen Institut, Trier, 15. Jahr, 1965. 280 S., Ln. DM 22,50. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster [2988].

Im Rahmen einer Zeitschrift, die auf ihren Spalten die verschiedenen Belange des Theoretischen und auch Praktischen wahrnehmen soll, ist es unmöglich, eine Publikation, wie sie das Liturgische Jahrbuch in all seiner Mannigfaltigkeit des Inhalts darstellt, auch nur einigermaßen erschöpfend zu würdigen. Wir erwähnen hier die Hauptbeiträge: Die Lehre der Liturgiekonstitution vom Gottesdienst (Lengeling), Die pastoralen Anliegen der Liturgie-Konstitution (Fischer), *Gratias agere* (Amon), Der Wirklichkeitsbegriff der Liturgie (Hennig), Die Ordnung des Gottesdienstes und ihr Sinn (Wagner), Die kultische und pastorale Bedeutung der Kelchkommunion (Spaemann), Die Reform der Karfreitagföurbitten (Kolbe), Der Mensch im Gottesdienst (Kirchgässner).

Beachtlich sind ebenso die sog. Kleineren Beiträge mit der Vielfalt ihrer Themen, die allenthalben sehr grundsätzliche Erwägungen und Anregungen bieten. Gerade auch in diesen – wir müssen hier auf die Namen der einzelnen Autoren verzichten – finden sich u. a. wertvolle liturgiehistorische Darlegungen und Rückblicke, welche Begriffe zur Klärung bringen, die bisher nicht selten nur allzu verschwommen und unklar geblieben, die aber zur echten Gestaltung unserer Gottesdienstfeiern von Bedeutung sind. Doch auch ganz konkrete Anregungen, Vorschläge und Entwürfe, etwa im Beitrag über „Die Eucharistiefeier des pilgernden Gottesvolkes“, leisten Beachtliches zum Verständnis und rechten Vollzug eines lebendigen Gemeindegottesdienstes gerade in der Situation von heute.

Die Sparte „Dokumente“ bringt sowohl Erlässe etc. der deutschen Bischofskonferenzen als vor allem auch Aussendungen des „Rates zur Ausführung der Konstitution über die heilige Liturgie“. – Nicht zu übersehen sind die Buchbesprechungen, für die namhafte Rezensenten zeichnen und uns einen Überblick über die heutige Literatur auf dem Gebiete der Liturgie ermöglichen. So liegt wieder ein Band einer bedeutenden deutschsprachigen Publikation vor uns, der nach Form und Inhalt das große, vor allem nachkonziliare Anliegen liturgischer Erneuerung bestens vertritt.

Herbert Muck: DIE GESTALTUNG DES KIRCHENRAUMES NACH DER LITURGIEREFORM. Reihe Lebendiger Gottesdienst, Heft 12. 72 S., kart. DM 11,50. Verlag Regensburg, Münster [2998].

Der Autor, längst durch zahlreiche Aufsätze in den verschiedensten Zeitschriften und dgl. bekannt, behandelt in diesem verhältnismäßig kleinen Rahmen wohl eines der brennendsten Themen, die zurzeit und auch in weiterer Zukunft zur Diskussion stehen. Schon aus dem Titel ergeben sich die verschiedenen Fragen, die es hier zu erörtern gibt: Die Kirche als Haus der Familie Gottes. Von hier geht auch die Grundkonzeption des Verfassers aus. Dann folgten der Reihe nach die einzelnen Kapitel: Die Funktionsorte der Liturgie, wie: der Vorsitz, der Bereich des Wortgottesdienstes, die Verschiedenartigkeit der Versammlungsordnung bei Wortverkündigung und Mahl-

feier, die Mensa, die Lage des Altares, der Ort des Tabernakels, der Sängerplatz und die Orgel sowie weitere Funktionsorte.

Ein besonderer Abschnitt wird auch der Neuordnung alter Kirchen gewidmet. Gerade hier wird ein „heißes Eisen“ mutig und mit gewissenhafter Vorüberlegung angefaßt. — Das Bändchen weist auch zahlreiche Bilder und Schemata auf, die den Inhalt deutlicher ersichtlich machen.

Gewiß wird der Autor nicht in allem die Zustimmung aller erfahren können. Dies liegt in der Natur der Sache selbst. Aber seine Ausführungen sind weithin sehr erwägenswert und auf alle Fälle anregend.

Max Hofer: DIE GESANG- UND GEBETBÜCHER DER SCHWEIZERISCHEN DIOZESEN. Eine geschichtliche Untersuchung. In: *Studia Friburgensia*. Neue Folge, 41. — XXVI — 284 S., Fr./DM 28.—. Universitätsverlag Freiburg/Schweiz [2934].

Als erste Diözese veröffentlichte St. Gallen nach der Mitte des 19. Jahrhunderts ein offizielles Gesang- und Gebetbuch. Erst viel später folgten andere Diözesen nach. Bislang wurden neben den heimischen Kirchenliedern viele aus dem übrigen deutschen Sprachraum, so aus Deutschland und Österreich verwendet. Doch die Bestrebungen nach eigenen Publikationen auf dem Gebiet der diözesanen Kirchenlieder für das Gemeindevolk wurden immer dichter und drängender. Nun ist eine umfassende Arbeitsgemeinschaft am Werk, ein deutschschweizerisches Kirchengesangbuch zu erarbeiten.

Der Autor dieser geschichtlichen Untersuchung bringt einen umfassenden Überblick über die Geschichte und das Werden der einzelnen deutschsprachigen Kirchengesangbücher der Schweiz. Eine Menge von Quellen mußten eingesehen werden, die Diözesan- und vor allem auch die Archive des Cäcilienvereins, bis er sein Buch erarbeiten und der Öffentlichkeit vorlegen konnte. Es ist ohne Zweifel eine umsichtige Arbeit, die neben all den an sich notwendigen aber trockenen Daten erkennen läßt, wieviel an Überlegungen und Absprachen gerade in neuerer Zeit vorausgehen mußten, um für eine Diözese so ein Gebets- bzw. Gesangbuch herauszubringen.

Es darf besonders hervorgehoben werden, daß sich der Verfasser auch in der sonstigen einschlägigen Literatur fleißig umgesehen hat. Ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Orts- und Personenregister sind dem Buche beigegeben.

Herbert Haag: DIE HANDSCHRIFTENFUNDE IN DER WÜSTE JUDA. „Biblische Beiträge, Folge 6, 74 Seiten, Fr. 6.50, Benziger Verlag, Einsiedeln [3005].

Unzählige Literatur ist seit 1947 über die Handschriftenfunde und die jüdische Mönchssiedlung von Qumran am Nordufer des Toten Meeres erschienen. Leider ist bis jetzt nur ein Teil der Schriften veröffentlicht. Der berühmte Alttestamentler Herbert Haag hat bereits 1958 diese Schrift in der Reihe der „Biblischen Beiträge“ veröffentlicht. Nun erschien sie als Heft 6 der „Stuttgarter Bibelbewegung.“ In klarer, übersichtlicher Weise wird auch dem Nichtfachmann eine knappe, aber umfassende Orientierung über den Gegenstand der „Qumranfrage“ gegeben. Nach kurzer Lage Schilderung von Qumran, den Höhlen und Fundstätten sowie den Funden selbst bringt er den archäologischen Befund und die Datierung (2. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr.), schildert eingehend „die Bibliothek von Qumran“ und die Bedeutung der Funde für das Alte Testament, für die Geschichte des hebräischen Textes und für die Kenntnis des jüdischen Geisteslebens um die Zeitenwende. Auch das Problem der Essener bespricht er kurz. Die gelehrte und doch leicht verständliche Schrift sei allen Freunden der Bibel empfohlen. In den Männern der Qumransekte sprechen Zeugen der Christusnähe und Christusferne zu uns. Sie sind nur bis an die Schwelle gelangt, uns aber hat Christus die Türe aufgestoßen zum hellerleuchteten Hochzeitsaal.

Benedikt Probst OSB.

LITURGIE DER GEMEINDE. Weihnachts-Seelsorgetagung vom 28.–30. Dez. 1965. Herausgegeben von Msgr. Dr. Erwin Hesse und Dr. Helmut Erhart. 184 Seiten, kartoniert. S 80.—, DM/Fr. 12.80. Verlag Herder, Wien [3003].

Die letzte Wiener Seelsorgetagung befaßte sich mit der seit dem Konzil eingeleiteten liturgischen Erneuerung. Über konkrete Anpassungsversuche auf verschiedenen Gebieten wurden Grundreferate gehalten und die anwesenden Seelsorger konnten zu den einzelnen Fragen ausführlich und freimütig Stellung nehmen. Gerade die lebhafteste Beteiligung an der Diskussion hat zu neuen Erkenntnissen geführt. Die Themen und deren Referenten waren: Paul Neuenzeit: Gemeinde als gottesdienstliche Versammlung. — Karl Amon: Grundvollzüge der Liturgie. — I. Zangerle/A. und G. Wucherer: Sprache und Symbole. — Joseph Ernst Mayer: Meßfeier nach der Ge-